



... auf Kulturelles im Monat Mai

Dienstag, 23. Mai, 19.30 Uhr: Jazz in der 19 mit den Jenzer Dixieland Stompers
Donnerstag, 11. Mai, 19.30 Uhr: Harald Seime, Pantomime (Jena) und Matthias Hessel, Jazz-Klavier (Berlin) erzählen mit ihren Mitteln und auf humoristische Weise „Künstler- und Zirkusgeschichten“

Filmzyklus der KMU im Filmtheater „CASINO“
Donnerstag, 18. Mai, 17 Uhr: „Chronik eines angekündigten Todes“ - Italien 1988. Regie: Francesco Rosi

Akademisches Orchester
Sonntag, 28. Mai, 20 Uhr: 6. Akademisches Konzert. Nora Koch (Harfe). Es erklingen: Idylle von Janacek, das Harfenkonzert von Dittersdorf, Gesters Capriccio für 4 Pianos und die Sinfonie Nr. 1 g-Moll von Mehl.

Sonderveranstaltungen
Dienstag, 23. Mai, 20 Uhr im Senatssaal der KMU: Konzert der Kammermusikgruppe des Physiologischen Instituts. Leitung: Dr. Dietrich Ebert
Mittwoch, 24. Mai, 20 Uhr im Kleinen Saal des Neuen Gewandhauses: 70. Konzert der Kammermusikgruppe „Franz Schubert“ der Sektion Physik. Leitung: Dr. Volker Riede.

Zyklus Schrittstellerlesungen
Donnerstag, 25. Mai, 19 Uhr im Hörsaal 12: Walter Werner.

A & A-Klub
Jeden Freitag und Samstag von 20 bis 1 Uhr Diskothek für junge Arbeiter und Angestellte der KMU.

Generations und Godot

Becketts „Warten auf Godot“ im Poetischen Theater

Vor zwanzig, dreißig Jahren ging dieses Stück um die Welt. Einst als Inbegriff „spätbürgerlicher Dekadenz“ geschmäht, geht es nun bei uns um... Nach dem Zirkusspektakel in Dresden und dem Wartenspiel auf einem Zivilisationsmüllhaufen in Berlin ist Becketts Klassiker, dessen Titel schon fast eine Redensart geworden ist, in Leipzig angekommen.

Man kann wohl davon ausgehen, daß dieses Werk in besonderem Maße zu verschiedenen Zeiten an verschiedenen Orten ein anderes Stück ist. Als Text steht es nur für sich selbst da, bildet keine Welt ab, sondern ist selbst eine. Als Spiel auf der Bühne hat es die geheimnisvolle Eigenschaft, mit den Texten (Erfahrungen) der Zuschauer zu arbeiten und zu spielen. In dieser produktiven Offenheit liegt der Reiz des Stücks für Theatermacher und ihre Zuschauer. Anstatt also seine angebliche „Nichtfestlegbarkeit“ anzugreifen und von „absurdem Theater“ zu reden, sollte vielmehr von einem Erfahrungsmodell und vor allem auch von seinem Parabelcharakter die Rede sein.

In diese Richtung gehen die Absichten der Produktion des Poetischen Theaters. Auf einer Straßentreppe sitzen Vladimir und Estragon um auf Godot wartend just an jenem Punkt zwei Akte lang zu verharren, an dem eine Markierung anzeigt, daß es geradeaus oder nach links weitergehen könnte. Ein verküppelter Baum und eine Zeitung im Vordergrund bilden von den Zeiten, in denen die Bewegung nur noch die der Worte ist, der Fortschritt als „Wortschritt“ (Papenfuß-Gorok) auf der Strecke bleibt. Vladimir (Klaus Heyne) ist mit dem Mehr an Jahren gereizt und zerknirsch, der jüngere Estragon Andreas Kügler wurde entsprechend naiver angelegt. (Der Dialekt

könnte in diesem Zusammenhang akzeptiert werden.) In der Führung durch die Regie (Christian Becher/Peer Dettmer) wird das Paar deutlich differenziert und damit Lucky



und Pozzo beziehungsreich gegenübergestellt. Hierin liegt für mich der interpretatorische Ansatz der Inszenierung, der durch Kleidung und Altersstruktur der Besetzung zum Ausdruck gebracht und von den Darstellern im Spiel realisiert wird. Lucky scheint jemand zu sein, der in der Sprache seiner Szene, „Independent“ ist und das dazugehörige „Out-fit“ hat. Tatsächlich ist er das ganze Gegenteil, physisch wie psychisch vom älteren Pozzo ab-

hängig. Als Zuträger an der Leine darf er auf Befehl tanzen und „denken“, was als geistiger Ausfluß von eingetrichtertem akademischem Quaksalber seinem Munde entströmt.

Für die Bewältigung dieser sprachakrobatischen Leistung ist jedem Darsteller Achtung zu zollen. Dem Laien Arne Reinhardt galt bei der Premiere zurecht ein Sonderapplaus. Sein Herr Pozzo wird von Michael Hametner im ersten Akt mit selbstgefälliger und strenger Gönnerhaftigkeit gegeben, die dann in der Situation des Machtverlustes durch Blindheit in folgerichtige Weierlichkeit umschlägt.

Der Einfall, den Bösen als ein Kind aus dem Publikum kommen zu lassen, das seiner Mutter in der Faszination von Luckys Sprechakt entflieht, unterstreicht einen großen Vorzug dieser Inszenierung: die Einheit von Zuschauer- und Spielraum, die Becketts Text mit einem Minimum an theatralischen Zeichen in die Welt des Publikums bringen läßt. Diese Nähe verhindert jedoch gleichzeitig, diejenige Distanz, die das Lachen ermöglicht, das sich Beckett für dieses Stück so gewünscht hat. Es wird leider zu wenig gelacht, da auch die Distanz der Did/ Gogo-Darsteller zu ihren Rollen zu gering ist. Ein versuchswises Ausbrechen aus der Rolle und das Ironisieren im Sprechen und Spielen (an einer Stelle sehr witzig die „Verkörperlichung“ des Ping-Pong-Dialogs) hätten da stärker angezogen werden müssen.

Doch das schmälert die Leistung eines mühtigen zeitgemäßen Zugriffs im Umgang mit diesem Stück nur geringfügig. Gena der Text „arbeitet“, und das ist Wirkung plus Erfolg.

THOMAS IRMER
Foto: ARNE REINHARDT

Klub Junger Wissenschaftler

Mittwoch, 10. Mai, 19.30 Uhr im Haus der Wissenschaftler: „Auf Tuchfühlung mit Magnifizenz“. Ein Gespräch mit dem Rektor der Karl-Marx-Universität, Prof. Dr. sc. Horst Hennig, über die geistigen, kulturellen und wissenschaftlichen Bedürfnisse und Anforderungen der Nachwuchswissenschaftler an der Universität und darüber hinaus.

GE Naturwissenschaften

Donnerstag, 11. Mai, 19.30 Uhr im Hochhaus der KMU, 1. Etage, Raum 13: „Zukunft: Hoffnung oder Horror? Russische literarische Antitopien. Vortrag und Diskussion mit Dr. Peter Rollberg.“

Kommission Kunst/Musik/Literatur

Donnerstag, 25. Mai, 19.30 Uhr im FDJ-Jugend- und Studenten-Zentrum Moritzbastei, Bats-

tonne, in der Reihe: „Bücher im Gespräch“. „Grafik und Buchkunst bei Reclam“. Ein Gespräch mit Prof. Dr. sc. Roland Opitz, Direktor des Verlages Ph. Reclam jun., Leipzig. Gesprächsleitung: Prof. Dr. sc. Ilse Seehase.

GE Medizin und IG Universitätsgeschichte

Mittwoch, 17. Mai, 19.30 Uhr, Haus der Wissenschaftler: „Georgius Agricola und die Gilde“. Ein Vortrag von Doz. Dr. R. K. Müller, Bereich Medizin.

UZ: Das von Ihnen geleitete Studententheater der Karl-Marx-Universität war Anfang April zu Gast beim III. Internationalen Amateurfestival in Blagoevgrad/VB Bulgarien. Was verbirgt sich hinter diesem Festival, und wie kam es zu dieser Reise?

Michael Hametner: Das ist ein offizielles Festival der internationalen Amateurtheaterorganisation AITA, dessen Präsidiumsmitglied ich bin. Ich konnte bereits an einem mit diesem Festival verbundenen Symposium unter dem Thema „Amateurtheater und Jugend“ teilnehmen.

Glücklicherweise ergab sich die Gelegenheit, eine Gruppe nach Blagoevgrad, einer Stadt von rund 100.000 Einwohnern, etwa 100 Kilometer südlich von Sofia, zu entsenden. So wurde das Poetische Theater mit der Mission betraut, unser Land in Bulgarien zu vertreten, Mitglied unserer schickeligen Gruppe

Nähe zum Publikum. Ich glaube, daß folgendes angenommen worden ist: Der Gedanke des Miteinanders der Menschen unterschiedlicher Hautfarbe - als Metapher für die Unterschiedlichkeit von Menschen schließlich - teilt sich den Zuschauern als eine zutiefst humanistische Botschaft mit.

UZ: Welche Eindrücke konnten außerdem während des Festivals gewonnen werden?

Michael Hametner: Unsere Gruppe war ein gefragter Gesprächspartner. Man wollte mehr über die Theaterästhetik, die wir erproben, wissen. Das hat uns natürlich gefreut. Ich war erstaunt, in welcher starken Maße insbesondere das junge bulgarische Amateurtheater genau wie wir um neue Formen ringt, mit denen man sich den komplizierten Fragen unseres Lebens über ein theatrales Erlebnis annähmt.

Deutlich standen zwei Richtungen innerhalb des gegenwärtigen bulgarischen Amateurtheaters nebeneinander: Zum einen die große, szenisch aufwendige Inszenierung dramatischer Literatur mit historischem Sujet. Immer wieder kehrte das Motiv der Befreiung Bulgariens von der Herrschaft der Türken. Dafür verband sich Theater auch mit den Mitteln der Folklore. Daneben stand recht unvermittelt ein ganz anderes Theater: Es sucht dem Lebensgefühl der jungen Leute Ausdruck zu geben, vier bis fünf Vorstellungen in den kleinen Spielstätten und öffnet sich dem Publikum auf eine Weise, wie auch wir sie beabsichtigen.

Eindrücke aus Bulgarien

Ein Gespräch mit Michael Hametner, dem Leiter des Poetischen Theaters „Louis Fürnberg“

war auch die Vorsitzende der Zentralen Arbeitsgemeinschaft Amateurtheater der DDR, Elke Tasche.

UZ: Wie verlief nun dieses III. Internationale Festival?

Michael Hametner: In diesem Jahr haben daran vier ausländische Gruppen, außer uns eine griechische, eine sowjetische und eine aus der CSSR, sowie rund 15 bulgarische Ensembles teilgenommen. Da das Festival nur vier Tage währte, gab es täglich vier bis fünf Vorstellungen in den drei Theatern dieser Stadt zu besichtigen.

UZ: Was steuerte das Poetische Theater diesem Festival bei?

Michael Hametner: Der Beitrag des Poetischen Theaters war für den letzten Tag eingeplant. Wir haben die Inszenierung „Alkona, Boss“ von Paul Slabolepsky mitgenommen, die durch die Goldmedaille der 22. Arbeiterspiele 1988 ihre Anerkennung in unserem Land gefunden hat.

Die Reaktionen während und nach unserem Auftritt zeigten uns, daß die Kommunikationsabsicht der Inszenierung von Carsten Ludwig sich auch in Bulgarien erfüllte. Der Umstand, daß wir schon zu Beginn einige (zwei) bulgarische Wendungen benutzten, schaffte eine große

Die drei ausländischen Beiträge tendierten stärker zur traditionellen Richtung.

UZ: Wie klappte es in Bulgarien mit der Zusammenarbeit untereinander?

Michael Hametner: Mehr als wir es erwarten konnten, haben wir uns mit den Gruppen des Gastgeberlandes verstanden. Vor allem auch mit den stark vertretenen Studententheatern auf diesem Festival. Vielleicht ergibt sich die Möglichkeit, unser Leipziger Publikum einmal mit dem Angebot einer dieser Gruppen bekanntzumachen.

(Das Gespräch führte MICHAEL ERNST)

... es war einfach phantastisch, die Begeisterung für die Tänze zu spüren ...

Einzelne Ländergruppen studierten einen gemeinsamen Tanz ein - und mit Erfolg!

Ensemble „Solidarität“ verbrachte eine Woche im Probenlager in Oybin

Das Prinzip des Moskauer Ensembles der Patricia-Lumumba-Universität „Rhythmen der Freundschaft“, mit denen unser Ensemble „Solidarität“ im Februar ein gemeinsames Konzert unter dem Motto „Rosen im Februar“ gestaltete, war einfach Klasse. Afrikaner in roten Pumpen, mit allerhand Possen des russischen Tanzes, oder die zu jemenitischen Musik tanzenden russischen Mädchen in märchenhaften Brautschleiern - das alles muß man wirklich gesehen haben.

Sicherlich gab es damals schon die Anregung für unser Ensemble, das Prinzip der „Rhythmen der Freundschaft“ auch in ähnlicher Weise aufzunehmen. Doch verwirklichen konnten wir es erst, als unser Ensemble in der

Osterwoche ins Probenlager nach Oybin fuhr. Zu einem der traditionellen Abende starteten wir dann unseren ersten Versuch, und brachten damit gleich einen Beitrag zur „Entwicklung der kooperativen Zusammenarbeit zwischen den einzelnen Ländergruppen“. Bei der Wahl unseres Partners überlegten wir nicht lange: natürlich die Gruppe der Palästinenser! Da ihre Tänze rhythmisch gut zu unseren mongolischen paßten, warum sollten wir nun nicht mal ein Miteinander probieren?

Die acht palästinensischen Jungen waren von unserem Vorschlag begeistert, und so ging's am nächsten Tag los... Vor uns stand die Aufgabe, in kürzester Zeit - in zwei Tagen mußten wir

ja schon wieder nach Leipzig zurück - unseren Partnern einen mongolischen Tanz beibringen. Schwierig, aber lustig! Immerhin - für die Palästinenser, deren Tanzbewegungen sich im wesentlichen von den unseren unterscheiden, war beispielsweise das Schulterschütteln und Armwinden völlig ungewohnt. Zudem stand für unsere Proben ziemlich wenig Zeit zur Verfügung, da wir vormittags und nachmittags bis zur Chorprobe jeweils noch Probe in den einzelnen Gruppen hatten. Bei allen Bemühungen war es deshalb auch notwendig, daß wir von unserer Choreographin Steffi tatkräftige Unterstützung erhielten. Gemeinsam mit ihr lernten wir einige Bewegungen durch Elemente aus palästinensischen Tänzen zu ersetzen, so daß am Ende ein palästinensisch-mongolischer Mischentanz entstand.

Am Abschiedsabend unseres Ensembles in Oybin konnten wir nun zeigen, was in unseren Proben herausgekommen ist. Unsere fleißigen, aber dennoch in diesen Tanzbewegungen ungeübten Partner schufen eine Atmosphäre, die den Spaß und die Freude an der Sache zum Ausdruck kommen ließ und wohl jedem auch ein Lächeln entlockte.



Steffi Gerisch studiert mit den palästinensischen Freunden die Tänze ein.



Die Wochen unmittelbar nach dem Frühjahrsprobenlager sind für die Freunde des Ensembles „Solidarität“ fast in jedem Jahr besonders auftrittsintensive Zeiten. Obwohl in diesem Jahr unser geplantes traditionelles „Großes Konzert“ ausfallen mußte, auf das sich alle gefreut hatten, wir aber weder ins „Haus der helleben Muse“ noch in ein anderes geeignetes Haus konnten, ist dieses Frühjahr für uns dennoch geradezu eine Auftritts-„Hochzeit“: Vor zwei Wochen waren wir in der LPG (Tierproduktion) Naundorf zu Gast, am 18. April gestalteten acht Gruppen für die Kinder der Paul-Robeson-Oberschule, Leipzig ein begleitetes aufgenommenes Solidaritätskonzert, am 29. April zum Ausklang der ISK-Konferenz, werden unsere Freunden mit ihren Liedern und Tänzen für gute Stimmung beim ISK-Friedensfest in der Moritzbastei sorgen, und zwei Tage später, am Kampf- und Feiertag der Werktätigen, gibt's gleich dreimal einen Maßgruß des Ensembles - um 9.30 Uhr auf dem Innenhof der KMU, um 11.30 Uhr auf der Marktbühne und am Nachmittag um 15 Uhr auf der



Zu Pfingsten in Berlin Sie sorgen für gute Stimmung

Parkbühne im Clara-Zetkin-Park.

Die Schnappschüsse von Tschinge aus dem Probenlager und die Fotos von Bernd (siehe oben) vom Auftritt in der Paul-Robeson-OS vermitteln einiges von der guten Atmosphäre, die es bei der Arbeit und mit dem Publikum gibt.

Auf die Berliner Begegnungen zum Pfingsttreffen der FDJ sind wir natürlich besonders gespannt, im Zentrum „Für anti-imperialistische Solidarität, Frieden und Freundschaft“ auf dem Alexanderplatz und in der Kongreßhalle sind wir an allen Tagen des Treffens auf drei Bühnen und zwei Podien sowie auch bei der offiziellen Eröffnung des Zentrums am Freitag 9 Uhr auf der Bühne II im Einsatz. Eigene Programme gestaltet unser Ensemble - um 9.30 Uhr auf dem Innenhof der KMU, um 11.30 Uhr auf der Marktbühne und am Nachmittag um 15 Uhr auf der

der Jugendmedien der DDR im Hauptpavillon des Palastes der Republik geben unsere Freunde aus Lateinamerika, Angola und aus dem Libanon von der „Zärtlichkeit der Völker“, der anti-imperialistischen Solidarität, zum Beispiel am Freitagabendmittag Kunde.

Höhepunkt in Berlin: Das eigene „Große Konzert“ des Ensembles zum Pfingsttreffen am Freitag, dem 12. Mai, um 18 Uhr in der Volkshalle am Luxemburgplatz! Hier werden alle Gruppen mit ihren besten und neuen Beiträgen zu erleben sein - unter anderem mit „Intifada“ und „Palästina im Herzen“ (Gruppe Palästina), „Cumbia“ (Kooperation Angola/Nikaragua), „Dschalam-Har“ (Mongolei), „Pfautanz“ (Kampuchea), „Baiduschka“ (Griechenland), „Baleka Botha“ und „Black power“ (ANC) und vielen schönen Liedern von „Bolivia Masta“, „PAZ“, „Tunkrug“, von Walid aus dem Libanon, den Freunden von „Kallinuschka“ und der Gruppe „International“. Wer von der KMU zu Pfingsten in Berlin ist, sollte dieses Konzert nicht verpassen. H. TWP/MAS

Fotos: BERND GÜRZE